

Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Fagott



Anmerkung zu Elementarstufe/Grundstufe:

Die beiden Begriffe „Elementarstufe“ und „Grundstufe“ stehen synonym für die erste bzw. unterste Ausbildungsstufe des KOMU-Lehrplans. Da die Bezeichnung „Elementarstufe“ zu Verwechslungen mit dem eigenständigen Bereich der „Elementaren Musikpädagogik“ führen könnte, haben einige Bundesländer diese Stufe in „Grundstufe“ umbenannt. Dieser Entwicklung folgend werden im Lehrplan immer beide Begriffe genannt.

Gültig ab September 2020



Fachspezifischer Teil

Fagott

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Bereits 1638 verlegte Bartolomeo Selma y Salaverde das älteste uns heute bekannte Werk für Solofagott. Darauf folgten noch mehr als 12.000 Sonaten und 10.000 Konzerte für Fagott und Orchester aus allen Epochen. Darüber hinaus wurde das Fagott auch zu einem unersetzlichen Bestandteil in der Bläserkammermusik und im Orchester. Aber auch in die Blasmusik, im Jazz und in der Volksmusik fand das Instrument Eingang.

- Alle Stilrichtungen ab 1638 in Form von Originalliteratur
- Zahlreiche Bearbeitungen
- Lehrwerke/Schulen
- Kammermusik
- Orchestermusik
- Improvisation
- Jazz und Populärmusik
- Volksmusik
- Musik anderer Kulturen
- Zeitgenössische Musik (grafische Notation, Spezialeffekte)

Die SchülerInnen sollten im Laufe ihrer Ausbildung möglichst viele Musikstile kennenlernen.

2. Musizierformen

- Solo
- Fagottensemble (Duette, Trios, Quartette, 3 bis 4 Fagotte und Kontrafagott)
- Fagott und Klavier
- Fagott und Basso continuo bzw. Orgel
- Fagott und Orchester als Soloinstrument (auch mehrere Soloinstrumente)
- Fagott und Blasorchester als Soloinstrument (auch mehrere Soloinstrumente)
- Fagott als Continuo Instrument
- Kammermusik (Trio d'anches, klassisches Holzbläserquintett, Harmoniemusik, Kammermusik mit Streicher etc.)
- Fagott als Orchesterinstrument
- Im Band- und Jazzbereich je nach Initiative der MusikerInnen



Im kleineren Rahmen gibt es alle diese Besetzungsformen auch für Kontrafagott.

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Zu den Grundvoraussetzungen des Fagottunterrichts gehören das Interesse und die Motivation der SchülerInnen sowie die Bereitschaft zum täglichen bzw. regelmäßigen Üben. Außerdem sollten die physischen und psychischen Voraussetzungen gegeben sein. (siehe auch Punkt 14)

Wichtige Parameter:

- Körperliche Eignung (Körpergröße, Fingerlänge, Atmungsmuskulatur, Zahnstellung)
- Geeignetes, der Körpergröße entsprechendes Instrument samt Zubehör, z.B. Kinderinstrument (Fagottini), Instrument für kleine oder besonders große Hände, passender Tragegurt (siehe auch Punkt 13)
- Übemöglichkeit (Räumlichkeit, Zeitrahmen)
- Übewillen und Übeenergie

Erleichternde Faktoren:

- Musikalisches Talent und „Vorbildung“ (Musikalische Früherziehung, Blockflöte, anderes Instrument etc.)
- Grundlegende feinmotorische Fähigkeiten

4. Ganzheitliche Pädagogik

Unter ganzheitlicher Pädagogik wird ein Lernen mit allen Sinnen verstanden, das Körper, Geist und Seele gleichermaßen anspricht. Die Förderung der Eigenständigkeit und Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen steht im Vordergrund.

Musikalische Komponenten:

- Alle musikalischen Parameter ganzheitlich erfahren
- Körperwahrnehmung/Körperbewusstsein entwickeln; Lernen durch Selbstentdecken z.B. durch Einbeziehen von alternativen Körper- und Geistesschulungen (Feldenkrais, Alexandertechnik, Qi Gong, Yoga, Mentales Training etc.)
- Umgang mit Lampenfieber trainieren
- Kunstübergreifend arbeiten und so das Interesse am Kulturleben wecken
- Rhythmus und Metrum schulen – mittels Percussion, Bodypercussion, Vocalpercussion
- Elemente aus der Elementaren Musikpädagogik einfließen lassen



- Tanz und Bewegung – Musik in freie und vorgegebene Bewegung umsetzen (Volkstänze etc.)
- Malen – Klangbilder erstellen und danach spielen
- Klanggeschichten erfinden
- Singen
- Vorspielen – Nachspielen
- Übungen für die Finger (Fingerspiele), feinmotorische Übungen, Koordinationsübungen
- Musikkunde und Gehörbildung (Notenlehre, Musikgeschichte, Instrumentenkunde, Intonation, Dynamik, Tonsatz, Akustik – so sie im Instrumentalunterricht Platz haben)
- Förderung des aktiven Hörens – nicht nur im Unterricht (Aufnahmen anhören), sondern auch durch Konzertbesuche etc.

Persönlichkeitsbezogene bzw. soziale Komponenten:

Die Auseinandersetzung mit einem Instrument ist immer auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit. Die Förderung der Gesamtpersönlichkeit steht daher genauso im Vordergrund wie die Vermittlung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen.

Die Wahrnehmung und Einbeziehung der persönlichen, individuellen und sozialen Situation der SchülerInnen sollte im Unterricht berücksichtigt werden. Eine Hinführung der SchülerInnen zu Selbstständigkeit und Selbstreflexion ist zielführend.

Die emotionale Ausdrucksfähigkeit am Instrument sollte gefördert werden.

5. Körper und Instrument, Technik

Das Erlernen eines Instrumentes erfolgt über das Erreichen vieler kleiner „Detailziele“ in den verschiedenen Bereichen oder Parametern, die zum Spiel des Instruments notwendig sind. Diese Parameter stehen in starkem Wechselspiel zueinander, laufen zum Großteil beim Spiel gleichzeitig ab und sind alle zum angemessenen Spiel eines Stückes notwendig.

- a) Atmung
- b) Ansatz
- c) Artikulation
- d) Klangempfinden
- e) Haltung und Technik (Motorik)



a) Atmung:

Vor allem am Anfang des Fagottlernens gilt es, richtiges Atmen zu erlernen oder besser: wiederzuerlernen. Ein natürlicher Atemfluss ist nicht nur für ein problemloses Spiel des Instruments unerlässlich sondern auch für die musikalische Gestaltung. Die Flankenatmung, im Wechselspiel mit der Bauchatmung („Stütze“) und eine genaue Dosierung der Luftmenge tragen zu einer sicheren Ansprache des Tones bei.

- Atemübungen ganz ohne Instrument oder nur am Rohr
- Beeinflussung der Intonation durch die Atmung
- Zirkuläratmung (bei fortgeschrittenen SchülerInnen)

b) Ansatz:

Anfänglich gilt es mit Rücksicht auf die körperlichen Voraussetzungen der SchülerInnen eine kontrollierte, kräftige Lippenspannung zu entwickeln.

- Ausgleich der Register
- Bewältigen großer Intervallsprünge
- Verändern der Klangfarbe und sichere Ansprache

c) Artikulation:

Artikulation ist ein Wechselspiel von Zunge, Atemführung und Formung des Mundinnenraumes.

- Richtiger Zungenstoß (Zungenspitze)
- Doppeltzunge (bei fortgeschrittenen SchülerInnen)

d) Klangempfinden:

Das Klangempfinden entsteht aus dem Wechselspiel von Atmung, Ansatz und Artikulation und sollte über die Lehrkraft (durch Vorspielen), CDs, Ensemblespiel bzw. Kammermusik und Orchester erlernt werden.

- Gehörbildung und -schulung (auch zur Selbstreflexion)
- Bei fortgeschrittenen SchülerInnen empfiehlt sich auch das Erlernen von Vibrato

e) Haltung und Technik (Motorik):

Am Beginn ist auf eine gute, natürliche und anatomiefreundliche Körperhaltung und Körperspannung (vom Kopf über den Rumpf bis zu den Armen und Händen) zu achten, denn nur dadurch ist ein leichtes Erlernen der Fingertechnik möglich.

- Synchronisation von Finger und Zunge
- Klare Positionierung der Finger (Daumen!), Finger nicht durchknicken, linker Zeigefinger muss rollen können (Halbloch)
- Belastung des linken Armes ausgleichen (diverse Tragesysteme!)



6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Kulturhistorisches und musikkundliches Wissen helfen den SchülerInnen, die ~~von~~ ~~ihnen~~ gespielte Musik zu reflektieren und stilistisch angemessen zu interpretieren. Die Entwicklung des Instrumentes und der historische Hintergrund sollten erklärt und anhand der spezifischen Literatur erfahrbar gemacht werden. (siehe auch Punkt 15)

- Instrumentenkunde, Geschichte und Bau der Fagottfamilie
- Stilkunde und Aufführungspraxis – dem Alter und Ausbildungsstand entsprechend
- Kulturhistorische Hintergründe: Information zum Stück und zu den KomponistInnen und ihrer Zeit
- Formen/Gattungen
- Vernetzung der Kunstrichtungen, Gemeinsamkeiten aufzeigen – Bezüge zu Literatur, Architektur und Bildender Kunst herstellen
- Anregung zum aktiven Musikhören
- Ermutigung der SchülerInnen, selbst etwas in Erfahrung zu bringen (Internet, Lexika etc.)

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Einzelunterricht ist im Sinne einer individuellen Förderung am Instrument die traditionelle und beste Basis für eine fundierte Ausbildung. Der Gruppenunterricht kann diese Basis durch die Erreichung weiterer pädagogischer und musikalischer Ziele sinnvoll unterstützen. Alle anderen Unterrichtsformen sollten als Ergänzung dazu gesehen werden.

Ensemblespiel und Kammermusik in vielfältigen Besetzungen ist in allen Leistungsstufen ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts und eine wichtige Ergänzung der Ausbildung.

- Klassengemeinschaft bilden



- Verschiedene flexible Unterrichtsmodelle
- Meisterkurse, Orchesterwochen bzw. andere Fortbildungsseminare
- Projekte, Austausch, Auslandskontakte

Es gibt viele Möglichkeiten, sich den Unterrichtsthemen von verschiedenen Seiten anzunähern und so den Unterricht lebendig zu gestalten:

- Kenntnis und Anwendung vieler unterschiedlicher methodischer und didaktischer Lösungsansätze
- Bildhafte Sprache
- Rollentausch LehrerIn – SchülerIn
- Humorvoller, einfühlsamer Umgang mit den SchülerInnen, der Platz bietet für Selbstkritik und Selbstreflexion
- Gemeinsames Musizieren von LehrerInnen und SchülerInnen
- Verwendung von abwechslungsreicher Unterrichtsliteratur
- Verschiedene Musizierformen
- Simultanunterricht

8. Übeformen/Übepraxis

Zentrale Fragen sind:

- WAS ist üben?
- WIE sollte geübt werden?

Die LehrerInnen sollten bei der Auswahl der Übestrategien die individuellen Wahrnehmungskanäle der SchülerInnen berücksichtigen (auditiv, visuell, kinästhetisch).

- Vermittlung von Übetekniken, Übemethoden und Zeitmanagement (effektives und effizientes Üben)
- Übeplan erstellen: Kurz- und Langzeitziele definieren
- Hinführen zur Selbstreflexion, zum „inneren Lehrer“ (selbstständiges kritisches Üben)
- Mentales Üben
- Übesituation und Hilfsmittel (Räumlichkeiten, Unterstützung der Eltern, Notenständer, Metronom, Stimmgerät etc.)
- Verwendung von Medien (Play alongs, Computer, Aufnahmen, Videoaufzeichnung)
- Das Üben selbstständig und als Selbstverständlichkeit in den Tagesablauf einbauen



9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Wichtig ist die positive Einstellung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Eltern und das aktive Interesse an den Lernfortschritten der Kinder.

Im Vordergrund stehen das Interesse und die Motivation der SchülerInnen für das Instrument (nicht die der Eltern oder des Vereins) zu wecken und aufzubauen.

Die Lehr- und Lernziele des Fagottunterrichts sollten mit den Eltern besprochen werden. Bei sehr jungen SchülerInnen kann es von Vorteil sein, wenn die Eltern beim Unterricht anwesend sind.

- Tipps an die Eltern für:
 - Betreuung (Üben, Vorbereitung auf Auftritte und Prüfungen)
 - Pflege und sorgfältigen Umgang mit dem Instrument
- Verständnis bei den Eltern aufbauen für die hohen Kosten eines Fagotts und des Zubehörs

Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen bieten:

- Elternabende
- Schülerkonzerte
- Elterngespräche
- Anwesenheit der Eltern im Unterricht (bei jungen AnfängerInnen)
- Mitlernen der Eltern
- Gemeinsames Musizieren, Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

- Organisation: SchülerInnen, Stundenplan, Räumlichkeiten
- Konferenzen, Sitzungen, Administration
- Erstellung eines individuellen Ausbildungsplanes für die SchülerInnen
- Reflexion des Unterrichts, Feedback von den SchülerInnen
- Klassenkatalog, Ausbildungsprotokoll bzw. Dokumentation des Unterrichts
- Organisation des Ensemble- und Kammermusikunterrichts
- Organisation und Beschaffung der geeigneten Unterrichtsmaterialien (Auswahl, Kauf der Noten, Zubehör etc.)
- Beratung beim Instrumenten- und Zubehörkauf
- Bearbeitung und Einrichtung des Notenmaterials
- Auswahl und Beschaffung geeigneter Literatur für Konzerte, Prüfungen, Wettbewerbe
- Organisation und Durchführung von Klassenabenden
- Austausch mit KollegInnen bezüglich fachübergreifender Projekte



- Elterngespräche
- Vorbereitung der Lehrkraft – eigenes Üben
- Konzerttätigkeit und Konzertbesuch der Lehrkraft (Kontakt zur Musikwelt im Sinne eines praxisorientierten Unterrichts)
- Teilnahme am örtlichen Kulturleben und bei Musikschulveranstaltungen
- Fortbildung
- Der Rohrbau für die Schülerinnen ist Teil der Unterrichtstätigkeit (fällt in die Vor- und Nachbereitungszeit), ist aber im gegebenen Rahmen nur schwer zu bewältigen! (siehe auch Punkt 16)

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Das oberste Ziel des Unterrichts ist es, den SchülerInnen Freude an der Musik und alle Voraussetzungen zum selbstständigen Musizieren zu vermitteln. Die Eigenständigkeit der SchülerInnen ist zu fördern. Die SchülerInnen sind mit individuellen Voraussetzungen ausgestattet und haben unterschiedliche Probleme zu lösen. Das Unterrichtstempo richtet sich nach Fleiß, Talent und Aufnahmefähigkeit der SchülerInnen. Alle Stufen sind daher stark überlappend und der Inhalt der aufbauenden Stufen tritt zu den vorangegangenen hinzu.

Es ist für den Lernfortschritt wichtig, Kammermusik und Orchesterspiel zu unterstützen und zu ermöglichen. Außerdem sollen die SchülerInnen zu qualifizierten ZuhörerInnen herangebildet werden.

Elementarstufe/Grundstufe

Diese Stufe nimmt im Fagottunterricht einen geringen Anteil ein, da die SchülerInnen meist von einem anderen Instrument zum Fagott überwechseln.

- Kennenlernen (Zusammenstellung, Pflege, Wartung des Instruments) und Erlernen einer ungezwungenen, natürlichen Körperhaltung
- Wecken und Sensibilisierung der Sinne (vorwiegend: Hören, Fühlen, Sehen)
- Atemübungen (mit und ohne Instrument): Bewusstmachen der verschiedenen Atemarten, Aufbau der „Stütze“
- Aufbau und Erklärung des Ansatzes durch Übungen am Rohr (mit und ohne Instrument)
- Erste Töne durch Kombination von Atemübungen, Übungen am Rohr und Zungenübungen
- Tonübungen (Haltetöne, Dynamik, „Verklingen-lassen“, Einbeziehung der Pausen in die Tongestaltung)
- Spiel erster einfacher Melodien – auch auswendig (Gehörbildung)



- Echoübungen
- Artikulationen (Bewusstsein für Zungenbewegungen aufbauen)
- Rhythmusübungen (mit und ohne Instrument – Klatschen, Singen)
- Improvisieren (möglichst ungezwungener Umgang mit dem Instrument)
- Notenlesen lernen
- Fingerübungen: Bewusstmachen des richtigen Greifens
- Motorische Übungen

Unterstufe

- Weiterführung der Übungen aus der Elementarstufe/Grundstufe
- Selbsterleben und -beobachten (d.h. Führung zur höheren Eigenständigkeit bei der „Arbeit“ mit dem Instrument)
- Ausdehnen des Tonraums von \underline{C} bis ca. f^1
- Spiel von Tonleitern, Intervallübungen (Gehörübungen in der Dur-Tonalität)
- Trainieren und Erlernen schwieriger Fingerkombinationen und deren Koordination mit der Zunge
- Aufbau eines Klangempfindens in allen Tonlagen und dynamischen Bereichen (z.B. durch Spiel von Duetten mit der Lehrkraft)
- Die Stütze als Intonations- und Klangfaktor erleben
- Artikulation als musikalisches Ausdrucksmittel
- Selbstständiges Erarbeiten kleinerer Musikstücke (Atemzeichen, Phrasenbildung, Artikulationsarten)
- Verfeinerung des Umgangs mit den Tönen mit Halbloch
- Auswendigspiel als Gehör- und Konzentrationsübung
- Spiel einfacher Stücke mit Klavier und anderen Instrumenten
- Einführung in den Rohrbau: Umgang mit Werkzeug, Aufbinden, erste „Schabe“-Versuche

Mittelstufe

- Erreichen des „kompletten“ Tonumfangs B bis c^2 , Tonleiterstudien, Intervallübungen und Dreiklangszerlegungen im gesamten Tonbereich
- Gehörübungen (Intervalle, Dreiklänge)
- Der Tenorschlüssel (Übungen zum Spiel im Tenorschlüssel und zum schnellen Wechseln zwischen Bass- und Tenorschlüssel)
- Fingerübungen (auch selbst erfundene) zur Bewältigung schwieriger Passagen – Automatisierung der Bewegungsabläufe
- Automatisierung der Atmungs- und Zungenabläufe
- Verwendung des Ansatzes als Mittel zum Ausgleichen der Klangunterschiede der Register (und der Intonation)
- Niederschreiben gehörter Rhythmen und Spielen von komplizierteren Abläufen



- Verwendung der erlernten Ausdrucksmittel zum stilgerechten Spielen von Stücken aller Epochen
- Kammermusik- und Orchesterspiel
- Verstärktes Blattspiel und Auswendigspiel
- Grundlagen in Formen- und Harmonielehre (Struktur und Harmonieabläufe des gespielten Stücks durchgehen)
- Vibrato-Übungen
- Rohrbau: Rohr-Finish – Fertigung von intonationssicheren, guten Rohren
- Kontrafagott

Oberstufe

- Erkennen und Spielen aller Dur- und Moll-Tonarten, Dreiklänge und Septakkorde
- Barocke Phrasierungstechniken („Schwebender Bogen“ und andere Verzierungen)
- Gestaltung von Kadenzen
- Ausweitung und Vertiefung von anspruchsvollen und modernen Spieltechniken (Doppelzunge, Flageolett, Multiphonics etc.), die schon in früheren Stufen zum Einsatz gekommen sind
- Werkanalyse
- Verstärktes Kammermusik- und Orchesterspiel
- Perfektionierung im Rohrbau

12. Empfehlungen für Übertrittsprüfungen

Es wird betont, dass das Folgende als Empfehlung zu verstehen ist, da Handhabung und Philosophie der Prüfungen sich von Bundesland zu Bundesland unterscheiden und die jeweiligen Statuten anzuwenden sind.

Das positive Erlebnis für die SchülerInnen muss oberste Priorität haben, deshalb sollte unbedingt für eine entspannte, gute Atmosphäre bei den Prüfungen gesorgt werden.

Die Prüfungen sollten in Form eines öffentlichen Auftritts abgehalten werden (z.B. Vortragsabend, Klassenabend), wobei jugendliche KorrepetitorInnen wünschenswert wären. Kreative Leistungen wie Eigenkompositionen und Improvisationen werden besonders bewertet, ebenso das Auswendigspiel.

Die SchülerInnen sollten in der Lage sein, das Programm ihrer Entwicklung und Persönlichkeit gemäß musikalisch zu gestalten.



Elementarprüfung

Am Ende der Elementarstufe/Grundstufe kann eine kleine Prüfung im Rahmen eines Vorspielabends oder Konzerts stehen.

- Bewertungskriterien:
 - Erfassen einfacher, grundlegender Rhythmen
 - Mindestens zwei dynamische Differenzierung hörbar machen (piano – forte)
 - Intonation und Klangqualität

Erste Übertrittsprüfung

(von der Unter- in die Mittelstufe)

Allgemeines:

- Tonumfang: C bis f¹
- Empfohlenes Mindestalter 6. Schulstufe (11 bis 12 Jahre)

Bewertungskriterien bzw. Prüfungsinhalte:

- Erfassen einfacher, grundlegender Rhythmen z.B. punktierter Rhythmus, 6/8 Takt
- Mindestens zwei dynamische Differenzierungen hörbar machen (piano – forte)
- Annehmbare Intonation und Klangqualität
- Natürliche Atemfunktion, Spielen eines geraden Tones
- Erkennen musikalischer Phrasen
- Saubere Griffverbindungen (Halbloch – g, gis) und gute Koordination Finger – Zunge

Programm:

- Eine Solokomposition (kann auch eine Etüde sein)
- Zwei solistische Kompositionen mit Begleitung (Klavier, Cembalo, Gitarre etc.) oder Kammermusikwerke in unterschiedlichen Besetzungen

Das Programm sollte einen langsamen Satz für den musikalischen Ausdruck und einen schnellen Satz für den motorischen Aspekt (Technik) enthalten, sowie Stücke aus zwei verschiedenen Stilepochen, darunter Originalkompositionen mit besonderer Berücksichtigung der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.



Zweite Übertrittsprüfung

(von der Mittel- in die Oberstufe)

Allgemeines:

- Tonumfang: B bis c²

Bewertungskriterien bzw. Prüfungsinhalte:

- Erfassen komplexer Rhythmen, z.B. Wechsel von Triolen, Achtel, Sechzehntel
- Dynamische Differenzierung auf drei Stufen erweitern
- Gute Intonation
- Technik
- Artikulation: staccato, tenuto
- Tenorschlüsselkenntnis

Programm:

- Eine Solokomposition (kann auch eine Etüde sein)
- Zwei solistische Kompositionen mit Begleitung (Klavier, Cembalo, Gitarre etc.) oder Kammermusikwerke in unterschiedlichen Besetzungen

Das Programm sollte einen langsamen Satz für den musikalischen Ausdruck und einen schnellen Satz für den motorischen Aspekt (Technik) enthalten, sowie Stücke aus drei verschiedenen Stilepochen, darunter Originalkompositionen mit besonderer Berücksichtigung der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.

Abschlussprüfung

(am Ende der Oberstufe)

Allgemeines:

- Tonumfang: B bis d²
- Die Prüfungszeit sollte mindestens 20 Minuten betragen.
- Ein Werk sollte vollständig zur Aufführung gelangen (alle Sätze).

Bewertungskriterien bzw. Prüfungsinhalte:

- Stilgerechtes Musizieren hinsichtlich Tongebung, Klangfarbe, Verzierungen
- Musikalische Persönlichkeit und Reife
- Eigenständigkeit im Auftreten und entsprechende Bühnenpräsenz
- Vielfalt der Programmgestaltung unter Berücksichtigung der persönlichen Stärken und Vorlieben der SchülerInnen
- Rhythmische Sicherheit
- Dynamisch differenziertes Spiel
- Kräftiger Fagottklang und sichere Intonation



Programm:

- Eine Solokomposition (kann auch eine Etüde sein)
- Zwei solistische Kompositionen mit Begleitung (Klavier, Cembalo, Gitarre etc.) oder Kammermusikwerke in unterschiedlichen Besetzungen

Das Programm sollte einen langsamen Satz für den musikalischen Ausdruck und einen schnellen Satz für den motorischen Aspekt (Technik) enthalten, sowie Stücke aus drei verschiedenen Stilepochen, darunter Originalkompositionen mit besonderer Berücksichtigung der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht

Ein Beginn mit dem Fagottunterricht ist ab ca. 6 Jahren möglich, wobei es sinnvoll ist, mit kindgerechten Instrumenten wie „Fagottinos“ (Quart-, Quint- und Oktavfagotte) einzusteigen.

Wenn Fagotte in Normalgröße mit kindgerechter Mechanik (zum Teil verlängerte Klappen) sowie ein geeignetes Tragesystem (Schultergurte etc.) vorhanden sind, kann schon früher auf diesen Instrumenten begonnen werden.

Folgende Punkte sind wichtig:

- Wecken und Sensibilisieren der Grundfähigkeiten (Körperwahrnehmung, Hören, Sozialverhalten beim Gruppenmusizieren)
- Spiel ohne Noten
- Lebendiger und altersgemäßer Unterricht (z.B. Unterrichtsinhalte mittels Geschichten vermitteln)
- Kindgerechte Unterrichtssprache und Lehrmittel
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Geeignetes, kindgerechtes Instrument
- Vermittlung des richtigen Umgangs mit Rohr und Instrument

Unterricht mit jugendlichen AnfängerInnen

Die Lehrkraft sollte die Motivation der jugendlichen AnfängerInnen abklären und darauf eingehen. Dabei ist es besonders wichtig, deren Musikvorlieben zu beachten und in den Unterricht mit einzubeziehen (auch Pop, Musical, Volksmusik etc.).

- Berücksichtigung des körperlichen und geistigen Wachstums in dieser Phase und der Veränderung des Körpergefühls und der Weltanschauung



- Geeignete Rahmenbedingungen für Auftritte ermöglichen und soziale Einbindung in ein Ensembles, Orchester, Blasmusik, Band etc.
- Lernen durch Selbstentdecken fördern
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen

Unterricht mit erwachsenen AnfängerInnen

Die Lehrkraft sollte die Motivation und die Zielvorstellung der erwachsenen AnfängerInnen abklären und darauf eingehen. Hier gilt es vor allem, mitgebrachte Erwartungen und Hörgewohnheiten zu berücksichtigen und als Ausgangsbasis für die weitere musikalische Entwicklung zu verwenden.

- Auftritte und Prüfungen nur auf freiwilliger Basis und in geeigneten Rahmenbedingungen
- Unterstützung des Bestrebens, Musik komplexer zu erfahren (Musikgeschichte, Instrumentenkunde, theoretisches Wissen)

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Die Möglichkeit des Unterrichts ist hier individuell zu entscheiden und dieser sollte nur von speziell ausgebildeten Lehrkräften mit entsprechenden Erfahrungen erfolgen. (siehe auch Punkt 3)

Die baulichen Voraussetzungen des Musikschulgebäudes müssen gegebenenfalls vorhanden sein und die LehrerInnen sollen ein Mitspracherecht bei der Aufnahme haben.

- Berücksichtigung der individuellen Sonderformen
- Anpassung der Lernziele und Lerninhalte an die individuellen Fähigkeiten
- Intensiver Kontakt mit Eltern und/oder Betreuungspersonen

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf,...)

Zur Fagottfamilie gehören: Oktav-, Quint-, Quartfagott, Kontrafagott

Da die Anschaffung eines Fagotts sehr kostspielig ist, sollte den SchülerInnen – wenn notwendig – ein Instrument von der Musikschule zur Verfügung gestellt werden. Dies trifft vor allem auch auf die weiteren Instrumente der Fagottfamilie zu (z.B. Kontrafagott).



- Die Lehrkraft sollte beim Kauf von Instrument und Rohr beratend zur Seite stehen.
- Neben dem normalen Fagott ist den SchülerInnen auch der Umgang mit dem Kontrafagott näher zu bringen.
- Rohrbauwerkzeuge sollten von der Musikschule zur Verfügung gestellt werden.
- Bei jüngeren SchülerInnen sollten auch die Eltern über die Pflege des Instruments informiert werden.
- Instrumentenpflege: Vor allem jüngere SchülerInnen sollen auf den behutsamen Umgang mit dem Fagott hingewiesen werden, denn verbogene Klappen, beschädigte Klappenpölster (z.B. Piano-Klappe) kommen öfters vor.
- Kleinere Reparaturen können von den LehrerInnen behoben werden.
- Der Kontakt zu einer Fagottwerkstatt sollte aufgebaut bzw. gepflegt werden.

16. Fachspezifische Besonderheiten

Der Umgang mit dem Rohr und dem Rohrbau sollte von den SchülerInnen erlernt werden (z.B. in einer monatlichen Stunde für Rohrbau). Nochmals sei auf die besondere zeitliche und finanzielle Belastung der DoppelrohrbläserInnen hingewiesen. (*siehe auch Punkt 10*)

Aufgrund der hohen Kosten des Instruments ist Sponsoring (in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Blasmusikverband oder örtlichen Musikeinrichtungen) bezüglich des Ankaufs von Leihinstrumenten zu empfehlen.